

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 34 (1755)

Artikel: Practica auf das Jahr 1755
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PRACTICA.

Auf das Jahr 1755.

1. Von dem Winter.

Der von Anfang kalte und rauhe Winter / mit hin bessere / treten wir an in dem zurück gelegten 1754. Jahr den 10. Christmonat um 8, 36. m. Nachmittag alda der kürzste Tag und die längste Nacht, zugleich die Sonne in den 0. gr. des ♋ trittet. Selbigen Mittag befinden sich die Planeten in folgender Stellung. ♄ steht im 17. gr. des ♋ , ♅ im 18. gr. der ♌ / ♆ im 13. gr. ♁ , ♇ im 2. gr. des ♋ , ♈ im 10. gr. des ♋ / und der Mond 28. gr. der ♋ , der Winter scheint mit vielem Schnee und kalten Winden den Anfang zumachen. Der Jenner hat meist beständig Wetter mit kaltem Nebel und Sonnenschein. Der Hornung hat viel Wind, Schnee und Regen. Der Merz beschließt den Winter mit Regen, Schnee und Sonnenschein.

2. Von dem Frühling.

In dem gemeinen Leben fangen wir den meist fruchtbaren mit Regen vermischten Frühling an, wann Tag und Nacht eine gleiche Länge hat. Ein solches wird dinstmahlen geschehen den 9. Merzen, um 10. 45. Minuten Nachmittag, zu welcher Zeit sich die Sonne in 0. gr. des ♈ , befindet zu Mittag ist ♄ 27. gr. ♅ / ♆ im 12. gr. ♁ , ♇ im 10. gr. ♋ , und ♈ im 13. gr. des ♋ , hieraus ist zuvermuthen / der Merz unbeständig, der Aprill bis zum Ende mit meist schönem Frühling Wetter begleitet, darben kalte Nächte zubeforgen sind. Der May wird sehr fruchtbar / und der Brachmonat fangt mit grosser Hitze an.

3. Von dem Sommer.

Den mit Regen und Wind, zugleich auch mit vielem warmen Sonnenschein abwechselnden Sommer / fangen wir an, wann die Sonn in ihrem Lauf gegen uns am höchsten ist, folglich der Tag am längsten und die Nacht am kürzesten. Und eben solches erfahren wir den 10. Brachmonat, um 9. Uhr 55. m. Nachmittag, um welche Zeit die Sonne das Nördliche Zeichen den 0. gr. ♊ erreicht hat. selbiger Mittag ist ♄ im 27. gr. des ♋ , ♅ im 11. gr. der ♌ , ♆ im 9. gr. ♁ , ♇ im 26. ♋ / ♈ im 9. gr. ♋ . Aus dem Planetenstand laßt sich schliessen, der Brachmonat unbeständig; der Zeumonat dinstig mit sorglicher Witterung vermischt; der Augustmonat ist meist fruchtbar; und der Herbstmonat beschließt den Sommer mit schönem Wetter.

4. Von dem Herbst.

Den zum Theil angenehmen / den größten Theil ziemlich veränderlichen Herbst, fangen wir nach lang gewohnter Übung an, wenn die Sonne in den 0. Buntzen der Waag komt, welches verursacht, daß in der ganzen Welt Tag und Nacht eine gleiche Länge bekommt. Ein solches begibt sich den 12. Herbstmonat um 11. Uhr, 24. m. Vormittag; zu Mittag stehen die Planeten wie folgt.

folget. H im 22. gr. des A, 4 im 20. gr. der B, 7 im 1. gr. des C 2 im 21. gr. der D, 7 im 12. gr. E, hieraus kan man schliessen der Herbstmonat gut: der Weinmonat unbeständig; der Wintermonat komm mit Regen und Wind und Schnee; und der Christmonat wird recht winterlich aus sehen mit Nebel und Sonnenschein.

Von den Finsternissen.

Es begeben sich in diesem Jahr 4. Finsternissen 2. an der Sonnen, und 2. an dem Mond, wir werden aber nur eine Monds. Finsternis zu Gesicht bekommen

Die Erste ist eine unsichtbare Sonnen Finsternis so sich begibt den 1. Merken Nachmittags um 10. Uhr und weil Sonn und Mond tief unter unsrer Erden ist, kan sie von uns nicht gesehen werden.

Die 2te ist eine sichtbare Monds. Finsternis so sich zu trägt den 17. Merken Morgens um 12. Uhr 16. m. Der Anfang ist ein halb Stand vor 12. Uhr und das Ende um 2. Uhr. 18. m. Vormittag die ganze Wehrung ist 2. Stand 43 m. Ihre Größe kommt auf vier Zoll 44. Minuten.

Die 3te ist wider eine unsichtbare Sonnen. Finsternis, so auf den 26. Augustmonat um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr einfallt, sie wird zum Theil in America und auch in Africa zusehen seyn.

Und die 4te ist eine unsichtbare Monds. Finsternis, so sich zu trägt den 9. Herbstmonat Vormittag um 11. Uhr 24. m. weil es Tag ist, kan sie von uns nicht gesehen werden.

Von der Fruchtbareit, Krankheit und Krieg.

Wann man die gar kurze Zeit / die ein Mensch auf dieser Welt zuleben hat, betrachtet und ferner bedencket, wie ein guter Theil, der so gar wenigen Jahre unsers Lebens / wen es auf das höchste gestiegen / mit Schlaffen dahin, und gleichsam verlohren gehet; wenn man weiter bemercket, daß verschiedene Jahre in der Kindheit und hohem Alter mit gutem Grund von der Summa unsere Lebens Jahre abzuleben seye; wenn man endlich nach bedencket, wie die einmal verlohrene Zeit mit aller Welt Schätzen nicht mehr erkaufft, oder zuruck geholet werden können so solte man freylich keinen andern als diesen sehr vernünftigen lautenden Schluß machen: Es werden die Menschen die Zeit höher als Alles in der Welt schätzen und sich mit den äußersten Kräften bestreben, daß sie ja keine Minuten fruchtlos, und ohne allen Nutzen dahin streichen! wenn wir aber nur die Wahrheit dieses Sakes auch die Erfahrung zu Rathe fragen, so werden wir freylich mit Erstaunen wahrnehmen, daß die allermeisten Menschen nichts so gering, als die liebe Zeit achten, und daß die größten Verschwendungen in Abschehen auf diese so edle Sache vergehe. Wann ein Mensch das Seinige lieber licher und gottloser weise verschwendet sein ererbtes Gut durch die Gurgel jaget, wol gar andere ehrliche Rütbe um das Ibrige bringet / so heißet ihn jeder man, einen Verschwender und Bösewicht; fraget aber unsere Leser wie man einen solchen nennet, der die Zeit verschwendet und licherlich dahin bringet, so dienet zur freundlichen Antwort, daß unsere teusche Sprach etwas arm an Worten und von dergleichen Art vom Verschwenden nach kein rechter

Ausdruck vorhanden seye. Wie erbärmlich klingt es doch in den Ohren eines wahren Philosophen wenn er Klagen über die lange Weile, und die in der That natürliche und ungereimte Redens- Art hören muß: Wie pasteren wir heute die Zeit? Kinder können endlich so reden, aber vor erwachsene schick es sich nicht. Vertribt denn die Zeit, so zu reden sich nicht nur selbst; sagt nicht eine Minute die andere fort? haben wir denn nicht Pflichten, die uns anbefohlen, die edle, und leider gar geschwinde vorhergehende Zeit anzuwenden, zum Dienst unsers Gottes und zum Gebett zur Arbeit, nach eines jeden Stand und Beruf zum Nutzen unsers Nächsten/ und dem gemelnen Besten? Sollen und müssen wir nicht einmahl Rechenschaft geben, wegen der angewenteten Zeit? Wenn kan dann wol die Zeit zu lange werden? und was sind den das vor Leute, / die über lange Weile klagen? Wie erbärmlich wird es doch einmahl an jenem grossen Gericht, wo kein Advocat und keine Appellation mehr statt findet aussehen, wenn wir arme Menschen auch Rechenschaft wegen der Zeit geben sollen? Wie viele sind nicht unter uns die in der Welt gelebt aber nicht einmal wissen, warum; wie viele werden sagen und bekennen müssen/ daß sie aus der Welt gegangen/ ohne viele Hand- um- gen gethan zuhaben. Welche mit der Pflicht und Schuldigkeit eines Christen nicht über ein kommen. Ihr meistens Wissen seye bestanden in Schlaffen, Spielen Essen Trinken allerhand Wollust Comödien und Compagnyen zu besuchen, oder zu halten, und das wäre alles zu dem Ende geschehen/ damit ihm die Zeit zu lange nicht würde. Welches aber in der That eben so viel geredt ist: Ich bin ein fauler, unnützer Müßiggänger in der Welt gewesen/ der nicht Lust gehabt seinen natürlichen/ will geschwiegen Christlichen Schuldigkeit ein Genüge zu leisten. Was wird der grosse und erschrockliche Richter wol darzu sagen? Wohl dir demnach mein lieber Landmann oder sonsten ehrlicher Bidermann der du mit deiner Hand Arbeit dich und die Deinigen ernehren mußt, die wird wol kein Zeit zu lang werden; du wirst wol alle Stunden des Tags genau in acht nehmen müssen, weil dir die Zeit in Absehen auf dein Verdienst, kostbar genug ist. Wohl dir, die Schrift sagt es selbst du hast es gut. Es wird dir die Winters Zeit so lang nicht werden/ gesetzt daß sie auch etwas verdrüsslich seyn solte. Wechselt doch diese Zeit bald wieder ab, mit dem angenehmen Sommer; wo zwar auch wieder Arbeit genug auf dich wartet, welche dir reichen Segen von Gott verspricht, so wohl in dieser Zeit als in der künftigen Ewigkeit; wo diejenigen die keine Müßiggänger gewesen, sondern ihren Beruf redlich abgewartet, und auch Christlich gelebt haben von der Gürtigkeit Gottes reiche Belohnung, und viel ander, Vergnügung, als welche Wollüstler hier genießten/ sich ganz gewiß zuversprechen habē.

Dem außser dem Ansehen nach haben wir geliebts Gott ein zimlich fruchtbares Jahr zuge- wartet. Wann nur die da und dort besorgende schwarze Wetter im Sommer aus den schönen Segen nicht benehmen.

Schäden und Kranckheiten werden sich bald da, bald dort zeigen. Dann die ewige Weißheit will uns selbst/ oder an ander lehren, daß wir eine irdische und sterbliche Hütte mit uns herum tragen.

Unter denen hohen Potentaten um unsere Grängen herum siehet es zwar friedlich aus/ und verhoffen s- rne- en Frieden: Aber wie viel unnötigen Zank und Streit sehen wir l- iber Gott erbarm. Was der vor uns unter Ehe- Leute; Nun es gebe was der Gürtige Gott dieses Jahr Fruchtbarkeit/ G- spädkeit und/ Frieden/ Amen!